

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausstreuern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 134.

Donnerstag, den 11. Juni 1914.

53. Jahrgang.

Die Selbstverwaltung in unseren Kolonien.

Die Ausgestaltung der Selbstverwaltung in unseren Kolonien steht nicht nur in allen unseren Kolonien im Vordergrund des Interesses der weißen Bevölkerung, wie es z. B. die letzte Tagung des südwestafrikanischen Bundesrats in Windhuk gezeigt hat, auch im Heimatlande, namentlich bei den Kolonialratsverhandlungen der Budgetkommission und des Plenums des Reichstags und jetzt kürzlich auch bei der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Danzig, hat diese Frage einen großen Raum eingenommen. Das Reichs-Kolonialamt hat deshalb schon im Februar ds. Js. eine Denkschrift veröffentlicht, in der die Frage der Selbstverwaltung eingehend behandelt wird. Die Selbstverwaltung in unseren Kolonien ist nicht alt; ihre Regelung basiert auf dem im Jahre 1903 erlassenen Reichskanzler-Verordnung, nach der in unseren sämtlichen afrikanischen und Südsee-Schutzgebieten die Bildung von Gouvernementsräten angedacht wurde, wobei die englischen und französischen Einrichtungen als Vorbild dienten. Den Gouvernementsräten, die periodisch zu Sitzungen zusammentreten, gehören der Gouverneur als Vorsitzender, eine Anzahl von höheren Schutzgebiets-Beamten als amtliche Mitglieder, und eine Anzahl von weißen Einwohnern des Schutzgebietes als unamtliche Mitglieder und deren Stellvertreter an. Die Beamten und beruft auch die nichtamtlichen Mitglieder nach Anhörung der Verurteilung bzw. nach der in diesen vorgenommenen Wahl. Dem Gouvernementsrat der Kolonie vorzulegen und ferner die Entwürfe der von dem Gouverneur zu erlassenden oder in Vorschlag gelangenden Verordnungen, soweit sie nicht lediglich administrative Natur haben. Es steht dem Gouverneur frei, die Gouvernementsräte auch andere Angelegenheiten zur Beratung zu unterbreiten, auch können die Mitglieder der Ratung gebunden. In Ruanda ist der Gouvernementsrat etwas anders zusammengefasst. Ihm gehören ihm der Gouverneur, gewisse Beamte und 4 Bürgerchaftsmitglieder darin vertreten, von denen die Gouvernementsrat gewählt werden und ein vierter vom Gouverneur ernannt wird. In Ostafrika werden von den für wahlberechtigt erklärten eingewohnten 10, also im ganzen 30 Personen, aus deren Zahl der Gouverneur 5 außerordentliche Mitglieder und 5 Stellvertreter ernannt, jedesmal auf die Dauer von 2 Jahren.

In Deutsch-Südwest, unserer einzigen Siedlungskolonie, ist inzwischen anstelle des Gouvernementsrates ein Landesrat getreten, dessen Organisation sich wesentlich von der der Gouvernementsräte unterscheidet. Ihm gehören neben dem Gouverneur als Vorsitzenden gewählte oder ernannte Mitglieder an. Der Landesrat ist zum Teil auf der Grundlage der für das Schutzgebiet eingeführten Kommunalverfassung aufgebaut. Jeder Bezirksverband wählt ein Mitglied, und außerdem ernannt der Gouverneur eine gleiche Anzahl von Mitgliedern nach freiem Ermessen. Die Mitgliedschaft dauert 5 Jahre. Während die Gouvernementsräte bis jetzt lediglich beratende Organe sind, ist der Landesrat in Südwest für eine Anzahl von Angelegenheiten auch beschließendes Organ, und zwar für alle seiner Befehlshaberschaft vom Reichs-Kolonialamt überwiesenen Angelegenheiten und für Verordnungen, die sich auf die Bekämpfung von Seuchen, das Wege- und Wasserrecht, das Jagdrecht, die Land- und Forstwirtschaft, die Viehzucht, die Anwerbung und die Dienst- und Arbeitsverhältnisse der Eingeborenen beziehen. In Deutsch-Südwest und in Ostafrika existieren ferner Bezirksräte für die einzelnen staatlichen Verwaltungsbezirke, bei deren Zusammenfassung die weiße Bevölkerung gleichfalls mitwirkt. Diese Bezirksräte, die sich aus dem Bezirksamt als Vorsitzenden und aus gewählten, nicht beamteten Mitgliedern zusammensetzen, sind auch lediglich beratende Organe. In Ostafrika und Südwest bestehen außerdem kommunale Selbstverwaltungskörperschaften, die durch eine Kaiserliche Verordnung im Jahre 1899 eingeführt und durch eine Reichskanzler-Verordnung vom Jahre 1909 für Südwest bedeutend erweitert wurden.

Man sieht, es sind in allen unseren Kolonien Anfänge der Selbstverwaltung vorhanden. Die bestehenden Einrichtungen können aber keineswegs als abschließend angesehen werden. Kamerun, Togo und die Südsee-Schutzgebiete, die rein tropische Kolonien mit einer stützenden weißen Bevölkerung sind, kommen für die Selbstverwaltung in größerem Maßstabe nicht in Betracht. Aber in Ostafrika und besonders in Südwest, wo eine immer mehr wachsende, bodenständige weiße Bevölkerung vorhanden ist, gewinnen die Wünsche der Bevölkerung nach verstärkter Anteilnahme an der staatlichen Verwaltung im Sinne eines gewissen Mitbestimmungsrechtes in wichtigen Angelegenheiten mit dem Fortschreiten der finanziellen Selbstständigkeit dieser Kolonien immer mehr an Berechtigung. Indes wird der weitere Ausbau der Selbstverwaltung nicht überstürzt werden dürfen, sondern muß eine ganz allmähliche Entwicklung nehmen. Solange unser Reichstag für die Militärverwaltung der Kolonien noch Zuschüsse bewilligt, — und das wird noch eine ganze Reihe von Jahren der Fall sein — so lange wird man natürlich das Budgetrecht des Reichstags und das Ausschlagsrecht über unsere

koloniale Finanzgebarung als etwas ganz Selbstverständliches ansehen müssen. Es ist also völlig unmöglich, wie viele Leute in Südwest es wollen, die ganze Verwaltung in die Hände der Schutzgebietsbevölkerung zu legen. Das schließt aber nicht aus, daß die Rechte der weißen Bevölkerung an der Anteilnahme der Verwaltung des Schutzgebietes eine weitere Vermehrung erfahren.

Deutschland.

Berlin, 10. Juni.

Die russischen Getreidezölle treten in wenigen Tagen tatsächlich in Kraft: Rußland, Europas größter Getreide-Exporteur, bewehrt seine Grenzen gegen ausländische Getreide-Einfuhr mit einem Zoll von 30 Rubeln pro Pud (gleich 3.96 Mark pro Doppelzentner). Die Welt wird das Schauspiel mit Staunen und Verblüffung betrachten. Deutschland aber muß es mit noch ganz anderen Gefühlen sehen: das ganze Problem der künftigen russisch-deutschen Handelsbeziehungen ist damit aufgerollt. Der russische Getreidezoll (ebenso wie der gleichfalls geplante Getreide- und Mehlzoll für Finnland, gegen dessen sofortiges Inkrafttreten bloß der Handelsvertrag einen hoffentlich ausreichenden Schutz bietet,) richtet sich ausschließlich gegen uns; kein anderes Land als Deutschland führt ja Getreide und Mehl nach Rußland aus. Mitten im handelspolitischen Frieden, dreieinhalb Jahre vor Ablauf des Handelsvertrags, greift Rußland damit tief in die bestehenden Handelsverhältnisse ein, und wenn es dazu auch formell berechtigt ist, weil eine vertragliche Bindung der Zollfreiheit fehlt, so ist der Geist des Handelsvertrages dadurch doch sicherlich verletzt, denn der gipfelt ja gerade darin, daß für die Dauer des Vertrages die wirtschaftenden Kreise Sicherheit und Stetigkeit gewährleistet erhalten. Jetzt erfährt die Landwirtschaft der deutschen Ostprovinzen (und mit ihr der Handel ihrer Seestädte) eine plötzliche Revolutionierung ihres Absatzes, die geradezu verhängnisvoll werden kann. Von dem deutschen Roggenexport 1913 von 9.34 Millionen Doppelzentnern ist fast ein Viertel, 2.31 Mill. Dz., nach Rußland gegangen; werden unsere übrigen Roggenkäufer — vor allem Dänemark, die Niederlande und Belgien, Norwegen, Schweden etc. — diesen Überschuß aufnehmen? Und nach Finnland besteht ein Viertel unserer Gesamtausfuhr in Getreide und Mehl; wohin sollen wir damit künftig? Es ist klar, indem Rußland jetzt seinen Getreidezoll tatsächlich einführt, geht es weit über das hinaus, was von seinem eigenen Standpunkt aus zur Abwehr des deutschen Einfuhrschutzes dienen könnte. Solange der russische Getreidezoll nur angedroht war, (ebenso wie die anderen, in der russischen Öffentlichkeit schon genannten PreSSIONsmittel, wie ein Ausfuhrzoll auf Kleie etc., sowie wie das

Der Schak der Sabäer.

Roman von L. Tracy.

(10. Fortsetzung.)

Es konnte allerdings geschehen, daß man Ihnen in dieser Zeit etwas Derartiges zu verstehen gibt. Aber ich hatte gehofft, daß Sie alsdann auf Ihrem Schein bestehen würden. Oder vielmehr: es war meine Absicht gewesen, Sie darum zu bitten. Holmstetten fand sich nicht mehr zurecht. Wenn er einen Anblick Unbehagen und Widerwillen zu bereiten, so ließ er dabei einzig an die Entlassung des Geheimrats gehen. Dabei hatte er für unmöglich gehalten, als einen Einfluß des Himmels. Und er war zu betroffen, als daß er seine Gedanken hätte verbergen können. „Ich weiß nicht, ob ich Sie recht verstehe, gnädiges Fräulein“, sagte er zögernd. „Muß nach den Eindrücken, die Sie von meiner Person empfangen haben, denn nicht Ihnen vor allem daran gelegen sein, mich aus der Nähe eines Herrn Großvaters zu entfernen?“ „Ich habe einen vollen und unbefangenen Blick sah sie zu ihm auf.“ „Ich verhehle Ihnen nicht, Herr von Holmstetten, daß ich eine Zeit gegeben hat, wo ich etwas Ähnliches dachte und wünschte. Aber sie ist vorüber. Und ich freue mich, vollständig geändert habe.“ „Sche, daß ich inzwischen eine Gelegenheit gehabt habe, mich vor Ihnen zu rechtfertigen?“ „Es bedurfte dessen nicht mehr, nachdem ich erfahren habe, wie andere über Sie denken. Heute habe ich das Vertrauen zu Ihrer Ehrenhaftigkeit und zu Ihrer Aufrichtigkeit, Herr von Holmstetten!“ „Das Herz des jungen Mannes klopfte in stürmischen Schlägen.“ „Und wenn“, fragte er, „wem habe ich diese für mich beglückende Wandlung zu danken?“ „Sie verdanken sie unseren Reisegefährten. Aber freilich

in einem wesentlich anderen Sinne, als Sie anzunehmen scheinen. Es gibt Leute hier an Bord, Herr von Holmstetten, die Ihnen nicht wohlgefallen sind, weil sie den tadellosen und unbefleckten Edelmann in Ihnen fürchten. Und diese Leute sind es, die auf eine Gelegenheit fassen, Sie zu entfernen. Ich aber würde damit meiner festen Ueberzeugung nach den einzigen Menschen verlieren, auf dessen Hilfe ich selbstvertrauen hätte vertrauen dürfen, wenn es darauf angekommen wäre, meinen Großvater und mich gegen Leute zu schützen, die ich trotz des gegenteiligen Anscheins viel eher für unsere Feinde als für unsere Freunde halte.“

Daß ihre Worte sich nur auf den Baron und auf die schöne Frau von Heyden beziehen konnten, unterlag für Holmstetten keinem Zweifel. Er begriff nicht, worauf ihr Argwohn sich stützen konnte, aber er war in diesem Augenblick nicht gestimmt, sich über die Berechtigung oder Nichtberechtigung ihres Misstrauens den Kopf zu zerbrechen. Mit einem Eifer, dessen allzu verräterische Wärme ihm selbst erst viel später zum Bewußtsein kam, erwiderte er: „Wenn es so ist, Fräulein von Sylvaander, so verpfaunde ich Ihnen mein Ehrenwort, daß ich unter allen Umständen auf meinem Verträge bestehen und dies Schiff erst dann verlassen werde, wenn Sie selbst es mir befehlen.“ „Ich danke Ihnen“, sagte sie leise. „Aber still jetzt. Ich höre Frau von Heyden kommen.“

11. Kapitel.

„Weshalb, in aller Welt, haben Sie sich denn hier am äußersten Ende des Schiffs versteckt, Erika? — Ich habe Sie überall gesucht.“

Frau Lydia von Heyden kam mit einer Hast näher, die der gewöhnlichen lässig müden Art ihrer Bewegungen sehr wenig glich. Ohne Holmstetten zu beachten oder seinen stummen Gruß zu erwidern, trat sie auf das junge Mädchen zu und legte ihre Hand, an der es von kostbaren Ringen blühte und funkelte, auf Eritas Arm.

„Ich habe mich durchaus nicht versteckt, und Sie müssen einen großen Teil von dem „überall“ übersehen haben“, erwiderte Fräulein von Sylvaander mit einer Ruhe, die Holmstetten Bewunderung abnötigte. „Sehen Sie doch

einmal dahinaus — und sagen Sie mir dann, ob dies nicht der schönste Platz auf Deck ist!“

Frau von Heyden streifte die stumme Herrlichkeit der Wüste, auf die Erika deutete, mit einem gleichgültigen Blick. Der junge Steuermann sah, wie ihre feinen Nasenflügel bebten, und sie bemühte sich nicht einmal, ihre Ungeduld zu verbergen.

„Aber Herr von Sylvaander hat wiederholt nach Ihnen gefragt“, sagte sie, ohne es der Mühe wert zu finden, ein Wort über die Schönheit der Natur zu äußern. „Er wartet schon seit zwanzig Minuten auf seine Partnerin beim Kartenspiel.“

Erika schüttelte lächelnd den Kopf. „Wie kann man nur hier Karten spielen! Hier, wo alles Schönheit atmet und nur die Karten abscheulich sind. Ich hätte nie geglaubt, daß Großpapa so unempfindlich dagegen ist.“

Ihre Worte waren so gut an Holmstetten wie an Frau von Heyden gerichtet. Die schöne Frau mußte es bemerken; und zum erstenmal sah sie Heinz an. Aber es war kein freundlicher Blick. Wieder sagte sie, ohne auf die Worte des jungen Mädchens Bezug zu nehmen: „Sie sollten den Herrn Geheimrat nicht länger warten lassen, Fräulein von Sylvaander.“

Es klang deutlich durch die Mahnung, daß sie selbst sich hier nicht länger aufzuhalten wünschte. Und Erika nickte Holmstetten verabschiedend zu.

„Ich werde Großpapa gleich herausscholen — er darf nicht in der dummen Kabine bleiben. — Gute Nacht, Herr von Holmstetten! Und vielen Dank für Ihre Belehrung. Ich glaube, ich kann jetzt ein Examen in der Geschichte und der Geographie des Suezkanals bestehen.“

Heinz zog die Mühe und machte ihr eine tiefe Verbeugung. Er bewunderte noch immer die Leichtigkeit und Sicherheit ihres Benehmens, mit dem sie das Unangenehme der Lage wie spielend überwunden hatte.

Frau von Heyden schenkte ihm auch jetzt keine Beachtung. Es hatte einen leisen komischen Beigeschmack, wie sie sich bemühte, über ihn hinwegzusehen — und gerade dadurch zu erkennen gab, daß seine Person eine gewisse Bedeutung für sie hatte, wenn nicht im auten, so im

20 Bfg. in fester Decke vorrätig bei
Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Soziales.

Weilburg, 11. Juni.

Am heutigen Fronleichnamsfeste findet auf dem „Untersee“, von mittags 4 Uhr ab, Konzert statt, wozu die katholischen Gemeindeglieder, Freunde und Gönner eingeladen sind.

Am nächsten Samstag und Montag findet, wie wir berichteten, in Waldhausen der Gesang-Wettstreit des Gesangsvereins „Germania“ statt. Ein sehr reges Festkomitee hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, für etwaige Sangeswettbewerber an den Festtagen in ausreichender Weise zu sorgen. An dem Wettstreit beteiligen sich 12 Vereine. Der Verein hat einen vorgeschriebenen Chor zu singen. Es dürfte vielleicht interessieren, die vorgeschriebenen Chöre kennen zu lernen. Es sind dies:

in Abteilung A Klasse I (31—45 Sänger).

Hoch Deutschland.

Gedicht von G. von Rohrlscheidt.

Ob drohend die Wolken auch hangen,
Die Zeiten sich wandeln mit Macht,
Ob Kronen und Reiche vergangen,
Noch stehst du fest auf der Wacht!
Dich konnte kein Wetter verderben,
Fest hieltest den Stürmen du Stand!
Für dich will ich leben und sterben,
Du, altes deutsches Land!

Noch wiegen die nordischen Meere,
Viel Männer so frohlich und stark!
Noch schützel in schimmernder Wehre,
Der Deutsche die heimische Mark!
Noch sind wir der Väter Erben,
An Mut und an eiserner Hand!
Für dich will ich leben und sterben,
Du, starkes deutsches Land!

Noch blühen uns liebliche Frauen,
Mit herzigem, frommem Gemüt!
Noch lebet in unseren Gauen,
Die Treue im Wort und im Lied!
Noch eint uns mit Locken und Werben
Der Sprache so trauliches Band!
Für dich will ich leben und sterben,
Du liebes deutsches Land!

Noch thronet in unserer Mitte
Ein herrliches Herrschergeschlecht!
Noch wohnt in Palast und Hütte,
Der Glaube an Gott und an Recht!
Denn soll uns kein Wetter verderben,
Fest halten den Stürmen wir stand,
Für dich will ich leben und sterben,
Mein deutsches Vaterland!

Abteilung B Klasse II (20—30 Sänger)

Vergißmichnicht!

(Ed. Bayer).

Ich möchte ein Sträußlein winden
Im grünen, grünen Feld,
Und kann kein Blümlein finden,
Das meinem Herz gefällt,
Sind' ich ein Blümlein so himmelblau,
Sucht' ich kein andres auf grüner Au!

Wird ich dann Jemand fragen:
„Wem soll das Sträußlein sein?“
Dann tat ich freudig sagen:
„Es ist der Liebste mein!“
Sind' ich ein Blümlein so himmelblau,
Sucht' ich kein andres auf grüner Au!

Ja, blau ist's, wie ein Auge,
Sein Blick wie Sternennacht,
Im leisen Windeshauch,
Spricht es „Vergiß mein nicht!“
Sind' ich dies Blümlein so himmelblau,
Sucht' ich kein andres auf grüner Au!

Abteilung C (Nicht preisgekrönte Vereine).

Heimkehr

(Friedr. Luch).

Von fremden Länden kommend,
Im Abendsonnenstrahl,
Schaut' ich von hohem Berge
Still in mein Heimatthal.

Die Glocken hört' ich läuten
Vom Kirchlein dumpf und bang.
Was mag der Klang bedeuten,
Der so zu Herzen drang?

In Purpur schied die Sonne,
Als ich das Dorf erreicht. —
Vom Kirchhof schlichen Leute
Verweint und tränenfeucht.

Ich dacht', wer wohl gestorben, —
Mein Herz war voll und schwer
Und eilt' zu Liebchens Hütte.
Doch ach, ihr Haus war leer!

Ich wankt' zu ihrem Grabe
Und weinte still mich aus
Und zog betrübt am Morgen
Weit in die Welt hinaus.

Bermischtes.

○ Drommershausen, 10. Juni. Unser Dörfchen rüstet sich zur Feier des Gustav-Adolf-Festes. Die Junglinge ebenen den Festplatz im Walde, die Jungfrauen winden Kränze und Girlanden, die Landwirte haben bereitwillig Pferd und Wagen zur Verfügung gestellt, um die Festgäste zu holen. Wir leben in froher Erwartung, daß das Fest durch das Wetter begünstigt

und der Herr uns ein schönes Fest schenken wird. Der Festplatz liegt im idyllisch gelegenen Pfannenstielstälchen und bietet Raum für 1000 Personen. Die Festpredigt in der Kirche hält Pfarrer Medel aus Löhnberg. Auf dem Festplatz wechseln Ansprachen und Vieder miteinander. Es kommen zum Vortrag: „Der Herr ist meine Zuversicht und Stärke“, Psalm 46, „Der Herr ist mein Hirte“, Ps. 23, die Lieder: „Mache mich selig, o Jesu“, „Was Jesus in die Hände nimmt“, „Auf Adlers Flügeln“, „Aus der Jugendzeit“, „Abend wird es wieder“. Wir hoffen, daß sich die Nachbargemeinden recht zahlreich an diesem Feste beteiligen werden. Bei günstigem Wetter wird für Verpflegung im Walde gesorgt.

* Wiesbaden, 10. Juni. (Eine wichtige Entscheidung für Hausbesitzer.) Wichtig, besonders für Hausbesitzer, ist ein Zivilprozeß, der vom Rechtsanwalt Dr. Cosmann bei den Gerichten durchgeführt worden ist. Am 12. April, morgens nach 8 Uhr, passierte eine Frau die Moritzstraße. Während der Nacht und auch noch des Morgens hatte es geschneit. Der unter dem frischgefallenen Schnee befindliche Steinbelag der Bürgersteige war glatt, sodaß die Frau ausrutschte und beim Fallen einen Bruch des einen Fußknöchels davontrug. Die im Krankenhaus erfolgte Behandlung nahm mehrere Wochen in Anspruch. Für den Schaden nahm die verunglückte Frau die Besitzerin des Hauses, vor dem der Unfall passiert war, in Anspruch, weil diese entgegen dem klaren Wortlaut der Polizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 es unterlassen hat, den Bürgersteig vor ihrem Hause vom Schnee zu reinigen, und weil durch dieses Verschulden der Unfall verursacht worden sei. Die Beklagte wandte gegen diesen Standpunkt ein, der Schneefall habe um die Zeit des Unfalls noch nicht aufgehört. Während noch Schnee falle, sei aber die Beseitigung des Schnees zwecklos. Höflichkeitliche Entscheidungen ständen auf dem Standpunkt, daß auch durch eine Polizeiverordnung dem Hausbesitzer keine zwecklose Maßnahme zugemutet werden könne. Trotz dieser Einrede wurde nachemander von den beiden in Frage kommenden Instanzen dem Klageanspruch stattgegeben. Bei der Bestimmtheit, mit der es in der angezogenen Verordnung heiße: „Bei und nach Schneefall nur bis 8 Uhr“, kämen die Grundsätze der zitierten obergerichtlichen Entscheidungen nicht in Betracht. Die Vorschriften der Polizeiverordnung mögen Härten und Unbilligkeiten gegen den Hausbesitzer enthalten, sie seien aber mit Rücksicht auf die hiesigen Verkehrsverhältnisse gegeben worden. Das Haus der Beklagten liege in einer verkehrsreichen, von Lieferanten früh begangenen Straße. Diese sollten gegen Unfälle geschützt werden. Ein Ausgleich sei für die Beklagte darin zu finden, daß die Lage ihres Hauses mitten im Geschäftsviertel auch erhöhte Mieteinnahmen bringe. Sie sei zudem gegen solche Schäden versichert, und gerade für derartige Fälle solle eine koulante Versicherung eintreten. Darnach sei der Anspruch der Klägerin dem Grunde nach gerechtfertigt.

* Berlin, 9. Juni. Aus der Oberlausitz, aus den Orten Rohlfsdorf, Golbau und anderen Orten kommt die Mitteilung, daß über 3000 Glasarbeiter ausgesperrt worden sind. Jetzt wird die Aussperrung sich auch auf andere Bezirke der Glasindustrie erstrecken, da die Verhandlung zwischen dem in Dresden domicilierenden Verband der Arbeitgeber und der Generalkommission in Berlin, die Prof. Ernst Brande geführt hat, nach anfänglich günstigem Verlauf schließlich gescheitert sind, weil die Arbeitgeber auf eine halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit nicht eingehen wollten.

* Paris, 9. Juni. In Lausanne bei Montauban wurde in der vergangenen Nacht das Pfarrhaus eingeschert. Man befürchtet, daß der Pfarrer Blanc verbrannt ist. — Wie aus Epervy gemeldet wird, ist die Ballonexplosion in Sezanne durch die Unvorsichtigkeit eines Bauers hervorgerufen worden. Ein Knabe ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

* Paris, 10. Juni. Die hiesige Sicherheitspolizei verhaftete gestern auf dem Bahnhof St. Lazare einen Deutschen, der seit langer Zeit wegen Hochsapelei und Falschspiels von der deutschen, französischen, englischen, österreichischen und italienischen Polizei gesucht wird. Es handelt sich um einen gewissen Wilhelm Peter Preuss, der am 30. Juli 1887 in Köln geboren ist. Preuss lebte meistens unter dem Namen eines Herrn von Klein in Paris, wo zahlreiche Personen seinen Gaunertrecks zum Opfer fielen.

* London, 10. Juni. Die Suffragette Bertha Ryland zerstörte mit 3 Beilieben in der städtischen Kunstgalerie von Birmingham ein großes Gemälde von Romney. Der Wert des Gemäldes wird auf 50 000 Mk. geschätzt. Die Suffragette wurde verhaftet. In London geht die Polizei energisch gegen die Suffragetten vor. Eine starke Polizeitruppe drang gestern nachmittag in das Büro der Suffragetten in der Tothillstraße ein und beschlagnahmte zahlreiche Schriftstücke. Mehrere Frauen, die sich in dem Raum befanden, erhielten die Erlaubnis, sich zu entfernen, nachdem sie vorher untersucht worden waren. Die Polizei hält das Gebäude besetzt.

* London 9. Juni. Leute der Mannschaft und 62 Passagiere von der „Empress of Ireland“ langten heute Morgen mit dem Dampfer „Corsican“ in Glasgow an. Die Passagiere sind in der Mehrzahl Ausländer. Bevor der Dampfer anlegte, gingen Beamte an Bord, um zunächst amtliche Feststellungen zu machen. Erst später wurde Journalisten der Zutritt gestattet. Die Passagiere zeigten sich indessen den Berichterstattern gegenüber ziemlich zurückhaltend, namentlich lehnten es die wenigen Engländer ab, Aussagen zu machen. Aus der Erzählung eines Österreicherers namens Kellar, der eine halbe Stunde im Wasser schwamm und dann von einem Boote aufgenommen wurde, ist hervorzuheben, daß sich in diesem Boote 20 Leute von der Mannschaft befanden, und daß ihre Kleider trocken waren. Es soll Platz für acht oder zehn Menschen mehr im Boot gewesen sein.

* New York, 10. Juni. Eine junge Dame der besten Gesellschaft, Miss Crawford, befand sich auf einer Vergnügungs-

fahrt auf dem Hudsonfluß, als sie der Gesellschaft, in der sie sich befand, eine Wette vorzuschlug. Sie erklärte, daß sie von Bord der Yacht ohne Schaden in den kleinen Kahn, der sich im Schlepptau der Yacht befand, springen würde. Man ging darauf ein, und die junge Dame führte ihre Absicht aus. Unglücklicherweise kippte der Kahn um, und die Dame ging unter, noch ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

* Montreal, 8. Juni. Die Verhandlung über die Kautions der „Storstad“ wurde bis zu der baldigen Ankunft des Eigentümers vertagt. Die Eisenbahn beharrt auf ihre Forderung von zwei Millionen Dollars. — Stürme verursachten hier und in ganz Ostkanada großen Schaden. Eine Anzahl Fischerboote sind der Küste von Neubraunschweig verloren gegangen und 8 Fischer ertrunken.

* Montreal, 9. Juni. Ein Taucher hat es versucht, zu der gesunkenen „Empress of Ireland“ die in 18 Faden Tiefe liegt hinabzugehen. Er war eine Stunde unten. Die im Schiffe befindlichen Leichen sollen geborgen, einbalsamiert und zur Identifizierung nach Quebec gebracht werden.

Eingelandt.

Die Reihe der christlichen Feste, die in diesem Sommer im Dekanat Weilburg gehalten werden, beginnt mit dem Gustav-Adolf-Fest in Drommershausen. Es ist ein Fest der Bruderliebe, die dem kleinen Häuflein Evangelischer zu gute kommt, die unter überwiegend katholischer Bevölkerung leben. Können wir es verantworten, wenn die Deutschen im Auslande ihrem Deutschtum verloren gehen, weil sie keine Hilfe finden? Ebenjowenig können wir es mit unserer Gewissenspflicht vereinigen, daß die Evangelischen in der Zerstreuung ihrer Kirche verlustig gehen. Es ist eine ernste Zeit, in der wir leben, unser Volk ist in Gefahr, seine heiligsten Güter zu verlieren, und je mehr es dem Vergnügungstaumel anheimfällt, desto mehr schwindet der Sinn für alle höheren Lebensgüter und Lebensfragen. Wer nun weiß, um was es sich handelt, der komme und beweise mit, daß unser Volk auch noch christliche Feste feiern kann, und wer nicht kommen kann, der sorge mit dafür, daß aus jeder Gemeinde ein Scherlein beigeleitet wird, zu diesem großen Liebeswerke.

Pfarrer R a d e e • Selters.

Aufruf an das Deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914 zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außergewöhnlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegssanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungeachtet soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welchen schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Krankenpflege- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protoktoren und Protoktorinnen, der Landes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützungen zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar grüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterland freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Nach Mitteilung des Zentralkomitees soll die Sammlung in der Zeit vom 10. Mai bis 1. Dezember 1914 abgehalten werden, je nachdem es für die einzelnen Kreise am besten paßt. Der Termin der Sammlung im Oberlahnkreise ist der 21. Juni. Wir hoffen auf eine rege Beteiligung der Kreiseinwohner.

Der Vaterländische Frauenverein und der Männerverein vom Roten Kreuz in Weilburg.

Waldhausen. Gesang- Wettstreit

ländlicher Gesangvereine
am 13., 14. und 15. Juni 1914
veranstaltet vom Gesangverein „Germania“ aus Anlaß seines
40jährigen Stiftungsfestes
Fest-Programm.

Samstag, den 13. Juni:

Abends 9 Uhr: Fackelzug nach dem Festplatz. Kommerz und
Gesangsvorträge.

Sonntag, den 14. Juni:

Morgens 6 Uhr: Bedrurf. 7 1/2 Uhr: Empfang der welt-
stehenden Vereine. 9 Uhr: Beginn des Wettstehens im
Saale des Herrn Theod. Schmidt; anschließend Ehren- und
höchstes Ehrentagen. Nachmittags 12 Uhr: Empfang der
Gastvereine. 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges. Zug durch
den Ort nach dem Festplatz. Dasselbst Gesangsvorträge der
Gastvereine. Volksbelustigung und Tanz. 5 Uhr: Preis-
verteilung.

Montag, den 15. Juni:

Vormittags 9 Uhr: Frühschoppen mit Konzert auf dem
Festplatz. Nachmittags 2 Uhr: Festzug durch den Ort nach
dem Festplatz. Volksbelustigung und Tanz.

Eintrittspreise: Eintritt zum Klassen-, Ehrentagen u. höchsten Ehren-
tagen 1 Mk. (berechtigt auch zum Besuch des Fest-
platzes), Eintritt zum Festplatz 25 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Montag den 15. Juni cr., wird die Ge- und
Grummeternte der städtischen Wiesen „in der Reuschen-
bach“ und „über der Bahn“ öffentlich meistbietend ver-
steigert. (Zirkel 5, 25 Morgen.)
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der neuen
Kaserne.

Weilburg, den 10. Juni 1914.

Der Magistrat.

Die in meinem Hause Limburgerstraße 15 seit
vielen Jahren bestehende, gut gehende

Bäckerei

ist zum 1. August zu verpachten.

Mehlgemeister Adolf May, Weilburg.

Sonntag den 14. Juni 1914 Dekanats-Gustav-Adolfs-Fest

in Dommerhausen

Beginn der Feier um 2 Uhr im Gotteshause. Fest-
prediger Herr Pfarrer Meckel-Löbberg. Nachver-
sammlung 4 Uhr im Pfannenstiel-Tälchen.

Der Kirchen-Vorstand.

Nur allein

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas ist 64 Jahre weltberühmt und be-
währt bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. Ori-
ginalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in
Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, A. Brehm.

An anderen Orten achte man auf die Aushänge-
schilder und ist Bonner Kraftzucker nur echt mit dem
Namen des Erfinders J. G. Maas in Bonn a. Rh.

Führer durch Weilburg und Umgebung

(Nord-Ost-Nassau) mit vielen Illustrationen und einer
guten Karte, solange Vorrat reicht 1.50 M. für 60 Pfg.
empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



veranlasst prächtiges Ge-
delhen der Kücken und
frühzeitiges Eierlegen.
Spratts Fabrikate bestehen
aus garantiert reinem Fleisch
und Weizenmehl — nicht aus
gewürzten Abfällen wie die nur
scheinbar billigen Futtermittel
Man verlange stets Spratts
Kücken-, Geflügel- und
Handkuchen bei: Gg. Hauch.

12 jung. Hühner zu ver-
kaufen. Gartenstr. 23.

Ein Dobbermann

(Rübe) zugekauft bei Gast-
wirt Aled, Philippstein.

Ein kräftig. Junge

zum Milchfahren sofort
gesucht. Wilhelm Mehl,
Hof Wilhelmshöhe.

Wild-

Anhänger nach neuester
Vorschrift vorrätig bei

Hugo Zipper Buchhandlung
G. m. b. H.

Euchtiges Mädchen,

welches alle Hausarbeit ver-
steht und bereits in besserem
Haushalt tätig war, wird
bei hohem Lohn zum 1.
Juli gesucht.
Von wem, f. d. Exp. u. 703.

Schöne Wohnung

von 6 Zimmer per 1. Juli
oder später zu vermieten.
Krau E. Thempel Ww.
6 Zimmer-Wohnung
vermietet J. Baurhenn.

Frankfurter Hypothekenbank. Pfandbriefverlosung vom 5. Juni 1914

Bei der am 5. Juni 1914 vor Notar stattgehabten Verlosung sind von

3 1/2 % Pfandbriefen der Serien 12, 13, 15, 19 und
4 % Pfandbriefen der Serien 14, 16, 17 und 18

die folgenden Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1914, mit welchem
die Verzinsung endigt, gekündigt worden. Es beziehen sich diese Nummern auf
sämtliche Serien und Literae, also auf alle Stücke, welche eine der Nummern tragen.

No 294	341	608	707	1148	1359	1412	1531	1920	2228	2312	2556	2719
3038	3214	3362	3499	3536	3594	3746	3757	4044	4226	4378	4493	4685
5330	5512	5576	5600	5683	5686	5815	6164	6308	6470	6653	6705	6934
7169	7393	7464	7561	7583	7610	7619	7658	7675	8167	8213	8332	8612
9335	9745	9906	9972	10202	10286	10365	10398	10540	10611	10798	11339	11399
11818	12216	12346	12668	12734	13769	13886	14569	14609	14681	14730	14793	14808
14884	14921	16200	16506	16534	16669	16908	17377	17703	17727	17923	20068	20068
18094	18353	18420	18592	18785	18834	18947	19048	19056	19324	20068	20068	20068
20296	20487	20888	21082	21311	21544	21652	21903	22018	22061	22194	22447	22447
22430	22614	22933	23146	23326	23759	24379	24750	24793	24804	24804	24804	24804
25082	25148	25200	25305	25366	25589	25697	25728	25853	25941	26101	26101	26101
26270	26447	26517	26598	26838	27013	27278	27492	27564	27579	28376	28376	28376
29174	29229	29285	29753	30065	30532	30626	31127	31337	31604	31604	31604	31604
31783	31797	32017	32334	32335	32815	32863	32904	32978	33486	33486	33486	33486
34293	35995	36393	36801	37056	37170	37303	37539	37613	37820	38002	38002	38002
38551	38659	39124	39174	40046	40312	40636	40651	40843	41387	41387	41387	41387
41986	42041	42185	42284	42308	42436	42671	42778	42807	43538	43538	43538	43538
44615	44626	45840	46072	46074	46416	46661	46777	46987	47316	47316	47316	47316
49729	49861	50044	50196	50492	50747	50813	50837	50964	51015	51015	51015	51015
51439	51463	51560	52322	52763	52793	53356	53562	54359	54385	54385	54385	54385
60346	60517	60629	60769	61830	61894	61950	62179	62231	62889	62889	62889	62889
63455	63740	63919	63968	64298	64576	64743	64784	65263	65345	65345	65345	65345
66169	66314	66848	67675	67854	68421	68442	68514	68562	68762	68762	68762	68762
69338	69582	69664	69802	70127	70224	70273	70473	70549	70562	70562	70562	70562
70876	71020	71143	71324	71511	71519	71613	71696	71819	71841	71841	71841	71841
72455	72567	73082	73323	73622	73695	74189	74221	75128	75366	75366	75366	75366
75589	75847	75934	76046	76224	76819	77053	77195	77315	77811	77811	77811	77811
78026	78201	78393	78471	79591	80373	80424	80723	80881	81569	81569	81569	81569
81940	82139	82496	82514	83150	83437	83564	83676	83754	83920	83920	83920	83920
84271	84994	85280	85882	86578	86583	86603	86630	86884	86911	86911	86911	86911
87212	87401	87406	87660	87925	87962	100235	100468	101363	101650	101650	101650	101650
102810	120135	122287	122372	122994	123095	123418	123468	123468	123468	123468	123468	123468
126245	126273	126475	126769	126770	126976	127147	127979	128215	128215	128215	128215	128215
129666	129846	129869	130601	130662	131261	131364	131942	132119	132119	132119	132119	132119
132683	132977	133132	133173	133539	133635	133808	134238	134646	134646	134646	134646	134646
135648	135680	136071	136122	136383	136872	137085	137264	137345	137345	137345	137345	137345
138288	138563	138604	138643	139108	139565	140218	140290	140325	140325	140325	140325	140325
141174	141245	142212	143350	143405	143608	143671	143911	143925	143925	143925	143925	143925
144444	145011	145768	145787	145846	145882	147301	147595	147790	147790	147790	147790	147790
149127	149427	150011	150505	150647	151036	151876	152499	152499	152499	152499	152499	152499
153832	153862	154385	154483	154606	154724	155082	155304	155304	155304	155304	155304	155304
156448	156869	158128	158190	159343	159414	160123	160859	160859	160859	160859	160859	160859
162610	162791	162884	162891	163180	163404	163749	163772	163839	163839	163839	163839	163839
164947	165225	166547	168690	169341	169368	200332	200556	200680	200680	200680	200680	200680
200927	201082	201158	201168	202348	202708	202846	203120	203551	203551	203551	203551	203551
206139	206199	206414										

Die Rückzahlung dieser heute gekündigten Pfandbriefe erfolgt vom 1. Oktober
ab. Auf solche Stücke, welche erst nach dem 31. Oktober 1914 zur Einlösung
wird für die Zeit vom 1. Oktober 1914 ab bis auf weiteres ein 2%iger Depotsatz
vergütet.

Aus früheren Verlosungen sind noch rückständig:

Ser. 12, Lit. N No. 5485.	Ser. 15, Lit. Q No. 84399.
" " " P " 16227.	Ser. 18, Lit. N No. 133672, 153281.
" " " Q " 16214.	" " " Q " 131017.
Ser. 13, Lit. O No. 23411.	Ser. 19, Lit. P No. 140033.
" " " R " 23558.	" " " R " 140074.
Ser. 14, Lit. N No. 32320.	
" " " Q " 33099.	

Die Einlösung erfolgt in Frankfurt a. M. an unserer Kasse, auswärts bei
denjenigen Bankhäusern, die sich mit dem Verkauf unserer Pfandbriefe und
Obligationen beschäftigen.

Ebenfalls wird auf Wunsch der Umtausch der verlosenen Pfandbriefe gegen
Stücke derjenigen Serien, die wir zur Zeit ausgeben, zum Tageskurs besorgt.

Die Kontrolle über Verlosungen und Kündigungen unserer Pfandbriefe
nehmen wir auf Antrag kostenfrei; Antragsformulare, aus welchen die Bedingungen
ersichtlich sind, können an unserer Kasse sowie bei unseren Einlösungsstellen bezogen werden.

Ebenso übernehmen wir kostenfrei die Verwahrung von Pfandbriefen, Kommunal-
Obligationen und Aktien unserer Bank in offenem Depot.

Frankfurt a. M., den 5. Juni 1914.

Frankfurter Hypothekenbank.

: Alle Druckerarbeiten :

für Geschäfts- und Privatgebrauch, Über-
nahme ganzer Werke mit Illustrationen,
eventuell auch im eigenen Verlag, Doktor-
dissertationen, wissenschaftliche Bücher.

fertigt unsere modern und mit neuen Maschinen
eingerichtete Druckerei gut schnell und billig an

Hugo Zipper, G. m. b. H.